

Sehr geehrte Damen und Herren!

Barrierefreie Technik durch soziale Innovationen - PIKSL

Begriffe wie „Technik“ und „Innovation“ fallen in der Regel selten im Zusammenhang mit Projekten aus dem Sozialwesen und sind eher im industriellen Bereich verortet. Das ist insofern interessant, weil es der Sozialwirtschaft nicht an guten Ideen mangelt, die Forschungs- und Entwicklungsabteilungen in unserem Lande bereichern würden, sondern weil die Erfinderkultur aus ihrer Historie heraus in Deutschland maßgeblich technisch geprägt ist und das innovative arbeiten und denken in den meisten Fällen Ingenieuren überlassen wird.

Die Personenzentrierte Interaktion und Kommunikation für mehr Selbstbestimmung im Leben, kurz PIKSL ist daher eine soziale Innovation. Ein Unternehmen der Behindertenhilfe nimmt sich einer Thematik an, die man zunächst einmal inhaltlich einem Softwareunternehmen zuschreiben würde: den Abbau digitaler Barrieren gegenwärtiger Kommunikationstechnik. PIKSL stellt dazu keine Techniker ein, die schnellstmöglich Lösungen finden sollen, sondern rückt die Nutzer und ihre Lebenswelt in den Mittelpunkt des Interesses. Eben diese Nutzerzentrierung, eine Portion Empathie und der Wille zum interdisziplinären entwickeln und forschen, macht den sozial innovativen Gedanken des Projekts aus und ist seit Auftakt im letzten Februar das Korrektiv.

Ein Projekt wie PIKSL setzt voraus, dass es im Unternehmen Freiräume gibt, die eine Kultur der Kreativität zulassen und dass Bestehendes hinterfragt werden darf, denn die Umsetzung guter Ideen lässt sich nicht immer in ein Korsett aus Machbarkeitsstudie und Innovationsmanagement zwängen. Auch hier wagt die IGL den Blick über den Tellerrand und macht sich für das Projektdesign beispielsweise die Abläufe des Design Thinkings, einer iterativen Methodik für Innovationsprozesse der Stanford University, zu nutze.

Vom Anwender aus zu denken ist die Grundlage auf der PIKSL basiert und darin ist auch die Initiative der in der Gemeinde leben begründet gewesen, das Projekt im Februar letzten Jahres anzustoßen. Zum einen waren es Klientinnen und Klienten der IGL die ihren Unmut darüber geäußert haben, aufgrund von Barrieren nicht an den Errungenschaften der digitalen Welt teilhaben zu können und befürchteten von wichtigen Informations- und Kommunikationsressourcen zukünftig ausgeschlossen zu werden. Zum anderen sieht die IGL das Projekt als logische Fortführung ihrer Arbeit, die sie die letzten zehn Jahre mit Überzeugung ausgeübt hat: Menschen mit kognitiver Einschränkung zu befähigen selbstbestimmt in ihren eigenen vier Wänden leben zu können. Und besonders in diesem Zusammenhang wird Technik zukünftig eine wichtige Schlüsselrolle spielen, denn sie kann uns unterstützen den Herausforderungen komplexer Kommunikations- und Versorgungsstrukturen im Sozialraum zu begegnen. Denn Kommunikation ist die Voraussetzung zum selbstbestimmten leben und folgt im Quartier anderen Regeln als in der stationären Einrichtung.

Des Weiteren stehen wir in der Behindertenunterstützung, wie in anderen sozialen Bereichen, aufgrund des demografischen Wandels zukünftig einem Fachkräftemangel gegenüber den es zu kompensieren gilt. In der Altenhilfe gibt es bereits Bestrebungen dieser Problematik mit assistiver Technologie zu begegnen und mit PIKSL gibt es auch in unserem Ressort ein Projekt, dass sich mit Fragen der Technikunterstützung gegenwärtig beschäftigt.

Und natürlich nimmt uns auch die UN Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung in die Verantwortung, über Lösungen barrierefreier Kommunikation nachzudenken. Sei es der Artikel 9, der die Zugänglichkeit zu Informationen und Kommunikation fordert, Artikel 21 das Recht der freien Meinungsäußerung, Meinungsfreiheit und Zugang zu Informationen oder Artikel 24 das Recht auf Bildung. Zusammenfassend können wir sagen, dass das Projekt PIKSL der In der Gemeinde leben gGmbH die „digitale Inklusion“ anstrebt, es befähigt Menschen mit geistiger Behinderung neue Kommunikationsformen und Medien zu nutzen und weiterzuentwickeln mit dem Ziel einer selbstständigeren Lebensführung.

Als die IGL letztes Jahr hier in Düsseldorf im Rahmen eines fachübergreifenden Workshops mit Klienten/innen, Wissenschaftlern, Designern, Technikern und Pädagogen den Auftakt zu PIKSL gewagt hat stand eines schnell fest: Ohne die aktive Mitarbeit der Klienten/innen kann es keine Lösung im Sinne von PIKSL geben. Denn anstatt wie so oft im voraus zu wissen was gut für die Nutzer ist, ging es im ersten Schritt darum die Lebenswelt und die damit verbundenen Bedürfnisse der Klienten/innen zu verstehen. Man sollte meinen, das sei eine Grundvoraussetzungen für erfolgreiches arbeiten. Leider zeigen Beispiele aus der technischen Entwicklung, dass sehr häufig unter Ausschluss der Anwendergruppe gearbeitet wird, mit dem Ergebnis, dass Produkte in der anschließenden Evaluationsphase zum Scheitern verurteilt sind. Um genau diese Fehler zu vermeiden erarbeiten Menschen mit Handicap als Entwickler und als Referenzgruppe gemeinsam mit Experten aus Forschung und Wissenschaft stigmatisierungsfreie Lösungen. Unsere Klienten/innen sind täglich Barrieren ausgesetzt und der Herausforderung diese zu umgehen. Sie wissen sehr gut, was für sie zweckmäßig und funktional ist. Leider wird dieses Wissen bisher noch zu wenig genutzt, um barrierearme Lösungen anwenderzentriert zu entwickeln. PIKSL sieht Menschen mit Behinderung als Fachexperten für klare und einfache Strukturen und zeigt auf, wie weit die Komplexität technischer Gegenwart auf einen simpleren Nenner gebracht werden muss.

Um diese Ideen an einem Ort realisieren zu können, wurde das Herzstück des Projekts konzipiert, das PIKSL Labor in Düsseldorf Fliegern. An diesem Kommunikationsort mit multimedialen und vernetzten Arbeitsplätzen erlangen Menschen mit geistiger Behinderung durch ein erwachsenbildnerisches Angebot, Kenntnisse der digitalen Kommunikationstechnik, sammeln Erfahrungen im Umgang mit entsprechender Technik und können bestehendes Wissen weiter ausbauen. Diese Leistungen werden durch sozialpädagogische Kompetenz in Form eines kontinuierlichen, strukturierten Programms vor Ort vermittelt. Die modellhafte Vorgehensweise im PIKSL Labor, wird von Beginn an durch sozialwissenschaftliche Forschung des Zentrum für Planung und Evaluation Sozialer Dienste der Universität Siegen begleitet.

Dabei steht die Erforschung von Voraussetzungen, Auswirkungen und Potentialen moderner Kommunikationstechnologie für Menschen mit geistiger Behinderung im Mittelpunkt des Interesses. Unabhängig vom pädagogischen Angebot des PIKSL Labors, wird die In der Gemeinde leben gGmbH mit Partnern aus dem Bereich Wissenschaft und Forschung zukünftig „Andockprojekte“ rund um das Labor definieren. In diesen autarken Projekten haben Klientinnen und Klienten dann die Möglichkeit als Entwickler gemeinsam mit Fachexperten technische Lösungen für ihre Bedürfnisse zu erarbeiten. Menschen mit geistiger Behinderung können auf diese Weise ihr Fachwissen in die Entwicklung barrierefreier Technik interdisziplinär mit einfließen lassen und neue Produkte aktiv mitgestalten. Ein erstes Forschungsprojekt mit dem Schwerpunkt Medienkompetenz startet in Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Düsseldorf nächste Woche im PIKSL Labor.

Damit gehen wir nach eineinhalb Jahren in diesen Tagen in die Realisation einer Idee die lange gereift hat. Die IGL hat es geschafft ihr eigenes Verständnis von sozialer Innovation auf den Weg zu bringen und ganz nebenbei eine Menge begeisterter PIKSL Anhänger gefunden. Namhafte Forschungseinrichtungen, wie Fraunhofer IMS und CITEC der Uni Bielefeld teilen das Interesse an PIKSL, die Stiftung Wohlfahrtspflege fördert drei Jahre die Personalkosten für das Modellprojekt. Und unsere beide Gesellschafter geben uns den Rückhalt hier in Düsseldorf innovativ denken und handeln zu dürfen...und dies so hoffen wir für mindestens noch zehn weitere Jahre.

Am Ende unserer Feierstunde möchte ich mich bei allen bedanken, die an Vorbereitung und Durchführung beteiligt waren, den Akteuren hier vorn am Rednerpult, aber auch all denjenigen, die ihre wichtige Arbeit eher im verborgenen geleistet haben. Ganz herzlichen Dank!

Mein ganz persönlicher Dank gilt Frau Birgit Barth, die mit großem Engagement und Beharrlichkeit dieses Ereignis organisiert hat.

Ein besonderer Dank gilt selbstverständlich der ev. Kirchengemeinde hier im Wersten, deren Gast wir heute sind und in deren Nachbarschaft wir gerne leben.

Dank gilt natürlich Ihnen, liebe Gäste, für Ihre Aufmerksamkeit und Geduld – Sie können sich freuen, die Pause mit dem Imbiss steht unmittelbar bevor!